



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

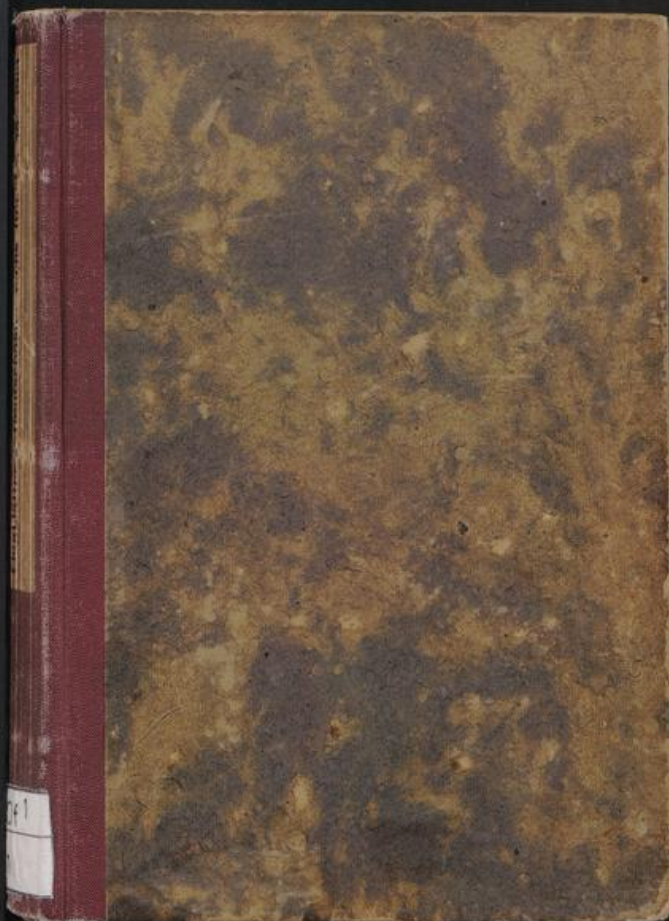
DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

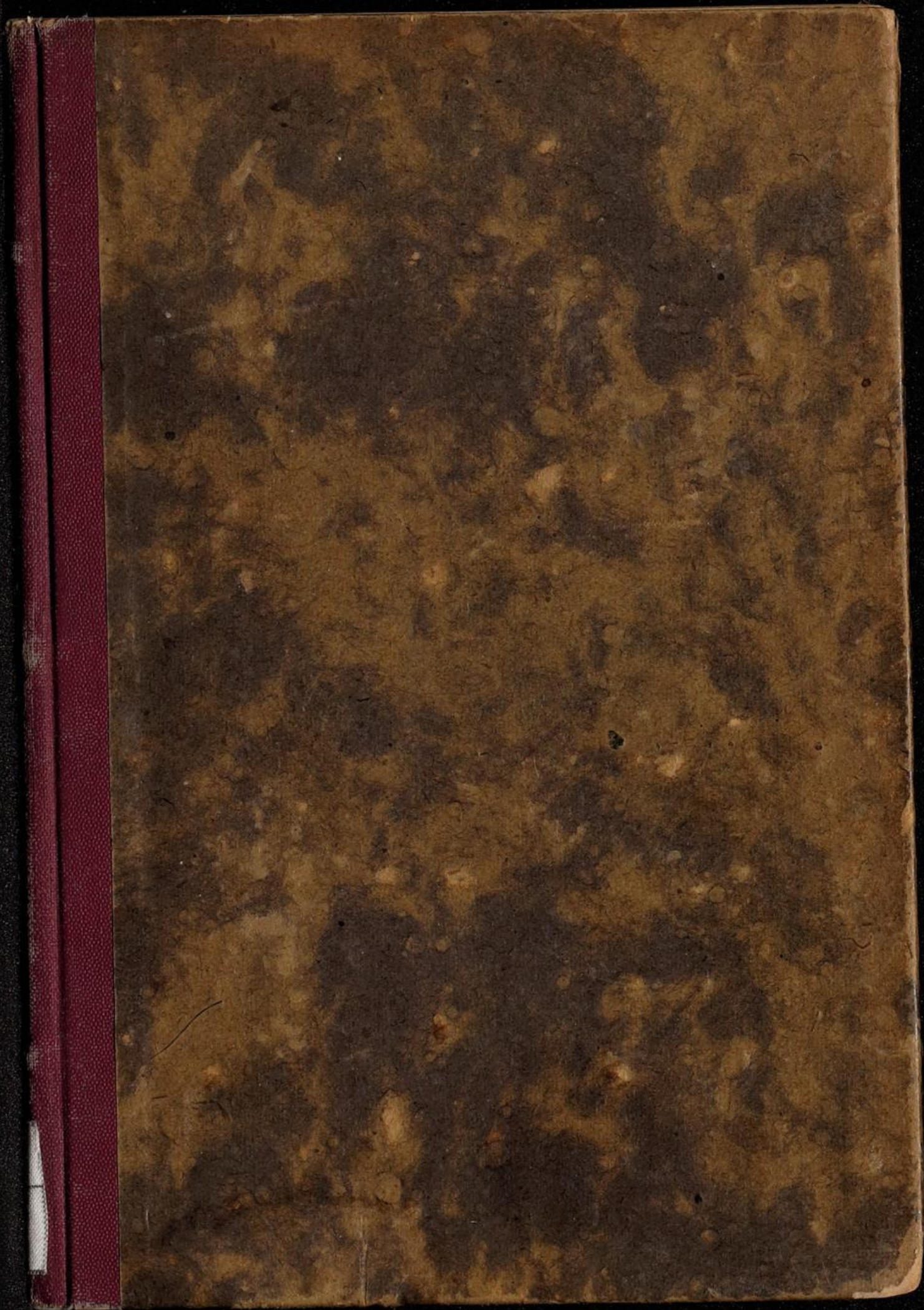
Die Zukunft der Deutschen in Westungarn

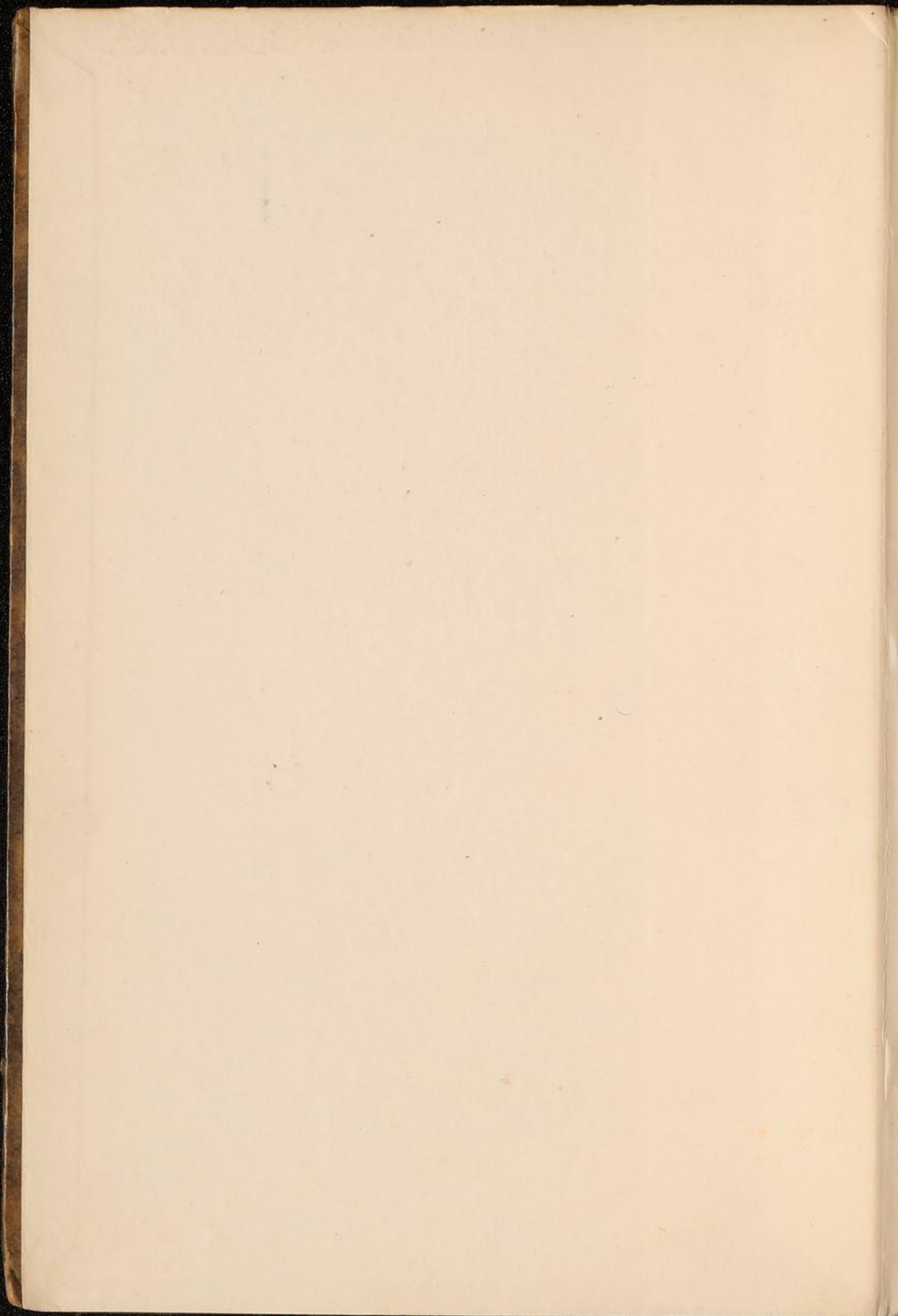
Pfaundler, Richard von

Wien, 1919

urn:nbn:de:gbv:46:1-11433

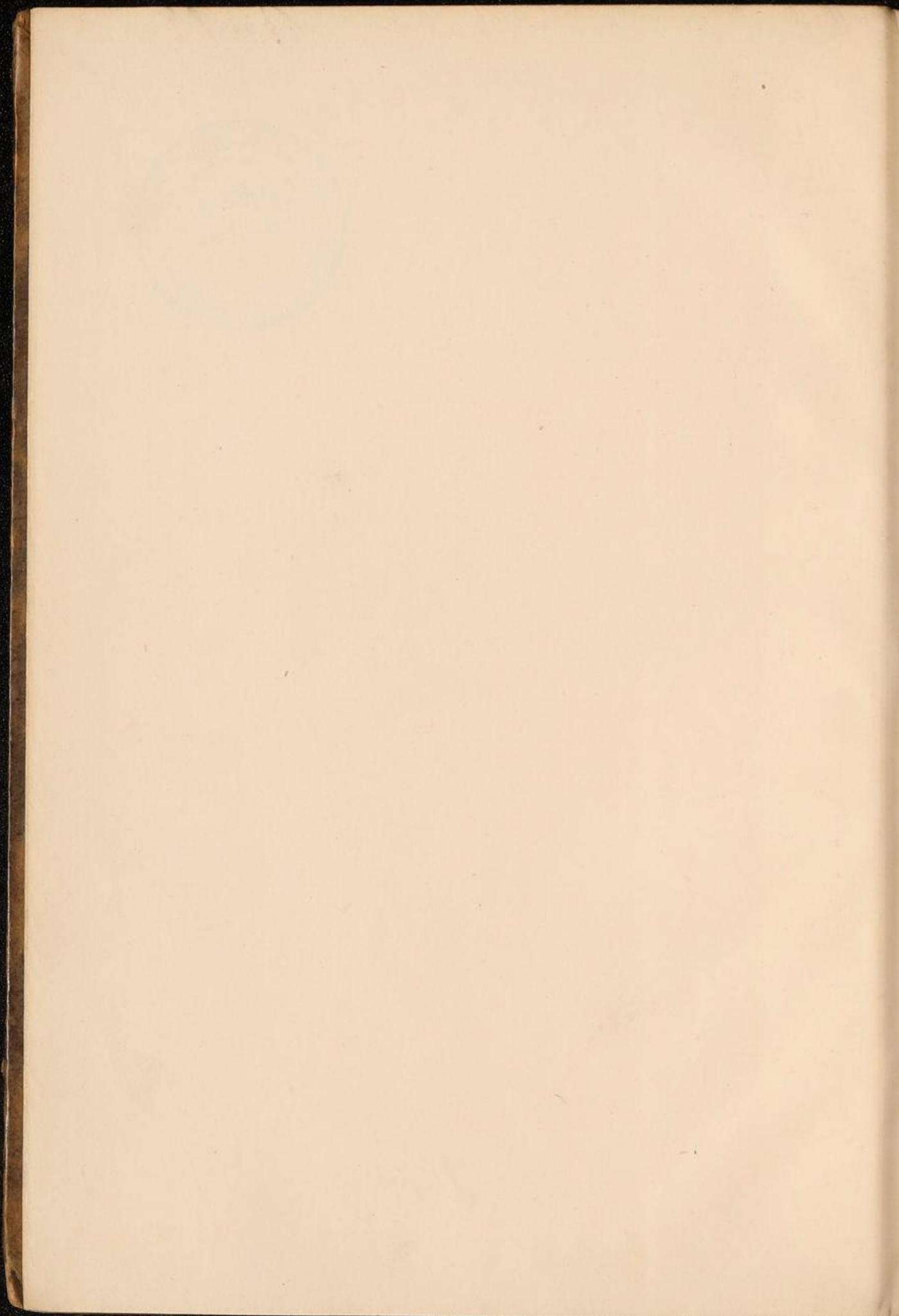






A 40 f¹/1





Flugblätter für Deutschösterreichs Recht

Herausgegeben von Dr. A. R. v. Wotawa

Nr. 8

Die Zukunft der Deutschen in Westungarn

Von

Dr. Richard von Pfaundler

Mit einer Karte



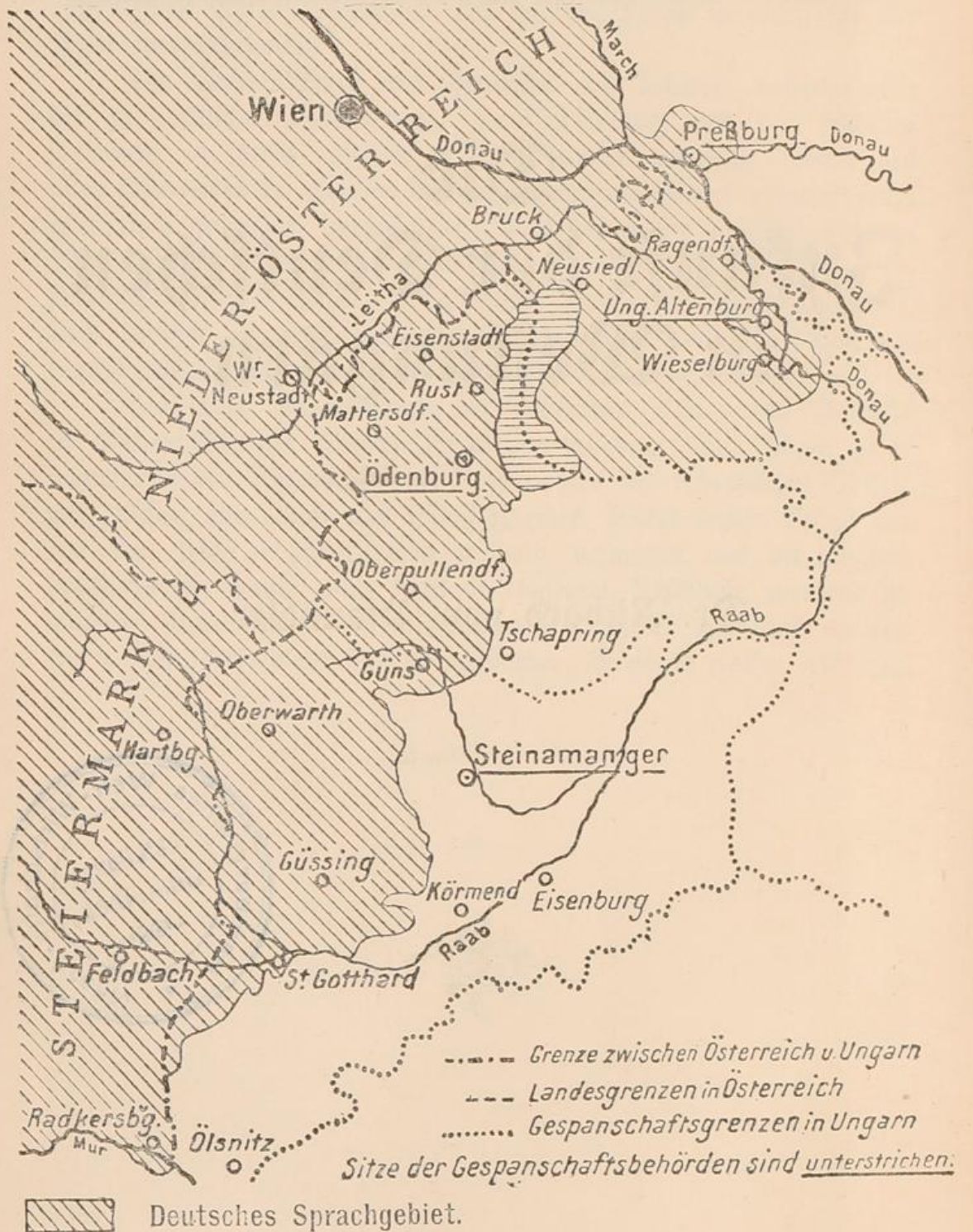
Wien 1919

Alfred Hölder, Universitätsbuchhändler

1921
156

Deutsches Sprachgebiet in Westungarn.

(Gespanschaften Preßburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg.)



Maßstab 1:1,000,000.

Aus der Staatserklärung der provisorischen Nationalversammlung Deutsch-österreichs vom 22. November 1918:

Die geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete der Komitate Preßburg, Wieselburg, Odenburg und Eisenburg gehören geographisch, wirtschaftlich und national zu Deutschösterreich, stehen seit Jahrhunderten in innigster wirtschaftlicher und geistiger Gemeinschaft mit Deutschösterreich und sind insbesondere der Stadt Wien zur Lebensmittelversorgung unentbehrlich. Darum muß bei den Friedensverhandlungen darauf bestanden werden, daß diesen deutschen Siedlungen das gleiche Selbstbestimmungsrecht zuerkannt werde, das nach wiederholten Erklärungen der ungarischen Regierung allen anderen Völkern Ungarns eingeräumt ist.

Die neue Staatenbildung auf völkischer Grundlage, die sich auf dem Boden der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie vollzieht, hat auch das Königreich Ungarn und damit die Vorherrschaft der Madjaren über die anderen dort lebenden „Nationalitäten“ zertrümmert. Alle schon bestehenden oder neu im Werden begriffenen Nationalstaaten in Ungarns Nachbarschaft gliedern sich ihre auf ungarischem Boden lebenden Volksgenossen fast restlos an.

Die große Ummwälzung berührt auch die Deutschen Ungarns, die zum überwiegenden Teil, und zwar in einer Stärke von mehr als anderthalb Millionen, in über das ganze Land verstreuten Sprachinseln und als städtische Minderheiten leben und daher keinen Anspruch auf staatliche Selbständigkeit erheben können. Es erwächst ihnen darum die Aufgabe, sich die ihnen bisher im allgemeinen vorenthaltene gebührende Anerkennung ihrer Sprache in der Schule, in der Verwaltung und im öffentlichen Leben der Nationalstaaten zu erkämpfen oder — soweit sie, wie die Siebenbürger Sachsen, eine solche Anerkennung schon gefunden haben — ihren Besitzstand unter den neuen Verhältnissen zu sichern. Die wirtschaftliche Tüchtigkeit und die Lebenskraft dieser Deutschen bilden die beste Bürgschaft dafür, daß sie sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen werden.

Noch größere Bedeutung gewinnt aber die Neugestaltung für die Deutschen in Westungarn, die Heanzen und Heidebauern, die schon seit vielen Jahrhunderten in geschlossenem Sprachgebiet längs der Grenzen von Niederösterreich und Steiermark und am Heideboden östlich vom Neusiedler See leben und allen Madjarisierungsversuchen erfolgreich widerstanden haben. Ein großer Teil dieses deutschen Landes stand vom Ende des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts in staatsrechtlicher Verbindung mit Österreich und wurde ihm erst entzogen, als der Kaiser in Kriegsnot seine Rechte gegen die Madjaren nicht nachdrücklich verteidigen konnte. Noch vor wenig mehr als hundert Jahren war aber die Erinnerung an dieses Unrecht in Österreich so lebendig, daß die Stände Niederösterreichs, allerdings ohne Erfolg, die Rückgabe dieser Gebiete an Österreich verlangten.

Es ist nur selbstverständlich, daß sich im Zeitalter der Selbstbestimmung der Völker in Westungarn der Ruf nach Loslösung der von diesen Deutschen bewohnten Gebiete von Ungarn erhoben und jenseits der künstlichen Staatsgrenze, die hier durch deutsches Volkstum gezogen ward, lebhaften Widerhall gefunden hat. Die Zeit politischer Zurücksetzung, die schwer auf dem öffentlichen Leben der westungarischen Deutschen gelastet hat, soll ihr Ende finden und ihnen durch eine u n b e e i n f l u ß t e V o l k s a b s t i m m u n g Gelegenheit gegeben werden, in voller Freiheit über ihre staatliche Zukunft selbst zu entscheiden.

Es sind nach den Ergebnissen der Volkszählung vom Jahre 1910 332.148 Deutsche, die in den vier westungarischen Gespanschaften Preßburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg von Slowaken im Norden, von Madjaren im Osten und Slowenen im äußersten Süden umgeben, vor allem in den 306 Gemeinden mit deutscher Mehrheit leben. Der größte Teil von ihnen, etwa 297.000, bewohnt in 297 Gemeinden ein einheitliches Sprachgebiet, das von madjarischen Sprachinseln und Minderheiten, mit Ausnahme der größeren Städte, fast frei ist und nur mit zahlreichen kroatischen Sprachinseln durchsetzt erscheint, deren Bevölkerung, Nachkommen von Flüchtlingen aus den Jahren der Türkengefahr, aber vielfach zweisprachig und fast durchaus deutschfreundlich gesinnt ist.

Die Grenze dieses deutschen Gebietes mit Einschluß der kroatischen Gemeinden beginnt, zunächst Deutsche und Slowaken trennend, bei der Einmündung der March in die Donau mit der deutschen Gemeinde Theben und umschließt die Stadt Preßburg mit ihren südlichen Vorortgemeinden. Dann zieht sie, nunmehr als Grenze zwischen Deutschen und Madjaren, längs der großen Donau und des die kleine Schütt einschließenden Donauarmes flussabwärts und westlich von den vorwiegend madjarischen Nachbargemeinden Ungarisch-Altenburg und Wieselburg zum Waasen, dessen unbewohnbare Sümpfe die beiden Völker bis zum Südostwinkel des Neusiedler Sees trennen. Das Südufer des Sees gehört zum madjarischen Sprachgebiet. Von Holling, knapp östlich vom Badeorte Wolfs im Südwestwinkel der Wasserfläche, zieht die Sprachgrenze über Deutschkreuz und den Kreuzer Wald, überschreitet dann in genau südlicher Richtung die Rabnitz bei Lukmannsburg und erreicht östlich von Güns die Grenze der Eisenburger Gespanschaft. In dieser beschreibt sie zunächst um die überwiegend madjarische Stadt Güns einen Bogen zu den waldigen Höhen des Geschriebensteins nördlich von Rechnitz und zieht östlich von dieser Gemeinde in südlicher Richtung zur Pinka, die sie gerade dort erreicht, wo dieser Fluß bei seinem Austritt aus dem Hügelland in die Ebene ein Knie bildet und seinen Lauf genau nach Süden richtet. Die vom östlich liegenden madjarischen Gebiet durch ausgedehnte Waldungen getrennten Gemeinden an beiden Flußufern sind bis zur Einmündung

des Strembaches westlich von Rörmend deutsch oder kroatisch. Von der Einmündung des Strembaches quert die Grenze das Hügelland zwischen Strembach und Raab in südwestlicher Richtung und erreicht das Raabtal nördlich von der überwiegend madjarischen Gemeinde St. Gotthard, wo an Stelle des madjarischen das slowenische Sprachgebiet an das deutsche herantritt. Mit Unterzerning tritt das deutsche Gebiet auf das südliche Raabufer über, worauf seine Grenze in südwestlicher Richtung zur obersten Lendwa zieht, die sie knapp unterhalb ihres Austrittes aus Steiermark kreuzt, um kurz darauf nordöstlich von Radkersburg mit der südlichsten deutschen Gemeinde Füzling die steirische Grenze zu erreichen.

Dieses Gebiet umfaßt, abgesehen von der Stadt Preßburg mit ihrer nächsten westlichen und südlichen Umgebung, die ganze Gespanschaft Wieselburg mit Ausnahme des Südostwinkels, von den Gespanschaften Sdenburg und Eisenburg die westlich vom Neusiedler See gelegenen und die südlich anschließenden gebirgigen Teile mit den Städten Eisenstadt und Sdenburg bis zur slowenischen Sprachgrenze, während die Ebene zum madjarischen Sprachgebiet gehört. Wie schon erwähnt, sind in dem überwiegend deutschen Gebiet eine größere Zahl kroatischer Gemeinden eingesprenkt, die teils ganz von deutschem Gebiet umgeben sind, teils sich zwischen deutsches und madjarisches Gebiet einschieben. Es sind dies in der Wieselburger Gespanschaft eine aus vier Gemeinden bestehende lose Gruppe zwischen Bruck an der Leitha und Preßburg, sowie zwei vereinzelte Gemeinden an der Donau, in der Gespanschaft Sdenburg zwölf von den sogenannten Wasserkroaten bewohnte, um Eisenstadt verstreute Gemeinden, vierzehn den „oberen Kroaten“ zugehörige Gemeinden zwischen Sdenburg und Güns, die von einer abseits liegenden abgesehen, ein zusammenhängendes Gebiet zwischen Deutschen und Madjaren bilden und zwei Gemeinden an der obersten Rabnitz. In der Eisenburger Gespanschaft liegen die Ansiedlungen der „unteren Kroaten“, vor allem eine große Gruppe von neunzehn zusammenhängenden Gemeinden zwischen dem Tauchenbach und Rechnitz, die von der madjarischen Sprachgrenze aus tief in deutsches Gebiet einschneidet, dann eine Anzahl gruppenweise verstreuter Gemeinden um Güssing, von denen sechs am Strem- und Zickenbach, vier im Waldland zwischen Strembach und Pinka und je zwei an der Pinka und auf dem Höhenzug zwischen Strembach und Raab liegen. Die Madjaren sind im deutschen Gebiet außer in zwei Sprachinseln, von denen die von Oberwarth aus drei, die von Pullendorf aus zwei Gemeinden besteht, nur noch in zwei vereinzelter Gemeinden als Mehrheit, sonst aber nur als — vorwiegend städtische — Minderheiten vertreten.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die künftige staatsrechtliche Gestaltung für das gesamte zur Mehrheit von Deutschen bewohnte Gebiet Westungarns eine einheitliche sein muß.

Die in das deutsche Gebiet eingesprengten kroatischen Inseln bilden kein zusammenhängendes Gebiet, sondern weit voneinander entfernte Gruppen, die jede für sich viel zu unbedeutend sind, um auch nur die Grundlage selbständiger untergeordneter Verwaltungsbereiche, geschweige denn besonderer staatsrechtlicher Neubildungen zu werden. Soweit sie auf allen Seiten an deutsches Gebiet angrenzen, können sie übrigens, wie alle kleinen Sprachinseln, jedenfalls nur das Schicksal ihrer Umgebung teilen. Bezüglich jener kroatischen Gemeinden, die sich zwischen deutsches und madjarisches Gebiet schieben, könnte aber allerdings die Frage aufgeworfen werden, ob sie mit Deutschwestungarn vereinigt oder an das madjarische Gebiet angeschlossen werden sollen. Es sind dies, von drei vereinzelter Gemeinden abgesehen, vor allem die beiden großen Gruppen zwischen Sdenburg und Güns, sowie zwischen Tauchenbach und Rechnitz. Der Umstand, daß sie tief in deutsches Gebiet einschneiden, mit dem madjarischen aber nur auf einer verhältnismäßig kurzen Grenzstrecke in Berührung stehen, überdies auch bedeutende deutsche Minderheiten aufweisen, läßt ihre Angliederung an das deutsche Gebiet ebensosehr vom wirtschaftlichen Standpunkt für ihre Bevölkerung vorteilhafter, wie zur unge störten Aufrechterhaltung des Verkehrs zwischen den angrenzenden deutschen Gemeinden notwendig erscheinen. Für diese Lösung spricht überdies die stärkere Hinneigung dieser Kroaten zu den Deutschen, mit denen sie vielfach auch die ausgebreitete Kenntnis der deutschen Sprache verbindet.

Auf den Anschluß von im slowakischen oder madjarischen Gebiet liegenden deutschen Sprachinseln, wie sie sich nördlich von Preßburg und auf der großen Schüttinsel finden, muß naturgemäß verzichtet werden.

Andererseits geht es kaum an, Deutschwestungarn seiner natürlichen Mittelpunkte, der Städte, zu berauben, die als Sitze der Behörden und Schulen, als Markttorte und Brennpunkte des Handels und Verkehrs von den umgebenden Landgemeinden nicht getrennt werden können, ohne natürliche Zusammenhänge zu zerreißen und Stadt und Land in gleicher Weise zu schädigen. Nun bilden aber, wenigstens nach den Volkszählungen, die allerdings gerade in den Städten durchaus kein vollkommen zutreffendes, sondern ein stark zu Gunsten der Madjaren verschobenes Bild geben, die Deutschen nur mehr in einem Teil dieser Städte die Mehrheit, während sie in anderen in den letzten Jahrzehnten in die Minderheit gedrängt erscheinen. In Preßburg machen die Deutschen noch eine Mehrheit von vier Zehnteln neben fast ebensoviel Madjaren und einer kleineren slowakischen Minderheit aus, haben also den stärksten Anspruch auf diese Stadt, Eisenstadt ist zu zwei Dritteln, Sdenburg und Güssing sind zu mehr als der Hälfte deutsch. Aber in Wieselburg und Güns sind die deutschen Mehrheiten bei der Volkszählung vom Jahre 1910, in Ungarisch-Altenburg bei jener von 1900 und in St. Gotthard sogar schon bei jener von 1890 verschwunden. Im Jahre 1910 wurden in Wieselburg

nur mehr vier Zehntel, in Ungarisch-Altenburg und Güns nur mehr ein Drittel und in St. Gotthard nur ein Viertel Deutsche gezählt. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Deutschen, wenn aus dem Bekenntnis zum Deutschtum keinerlei Nachteile mehr zu fürchten sind und auch kein mittelbarer Zwang mehr ausgeübt wird, wohl wesentlich größer erscheinen und wahrscheinlich würden sich, insbesondere nach dem Wegzug madjarischer Beamter und Eisenbahner samt ihrem Anhang, wenn ferner die Juden zum deutschen Bekenntnis zurückkehren, wieder deutschsprachige Mehrheiten aufweisen lassen. Die genannten Städte, die alle noch jetzt knapp an der Sprachgrenze liegen, sollten darum wohl bei Deutschwestungarn verbleiben, woraus sich auch noch die Möglichkeit ergibt, zwei deutsche an Wieselburg anschließende deutsche Gemeinden auf der kleinen Schütt anzugliedern.

Wenn das Gebiet Deutschwestungarns nur auf das geschlossene deutsche Sprachgebiet mit den überall von deutschen Gemeinden umgebenen fremden Sprachinseln beschränkt, also sowohl auf die Angliederung der zwischen deutschem und madjarischem Gebiet gelegenen kroatischen Gruppen, als auch der erst seit kurzem madjarisierten Gemeinden verzichtet wird, so ergäbe sich unter Außerachtlassung der kleinsten Minderheiten und anderer Völkerschaften, wie z. B. der Zigeuner, je nachdem die Stadt Preßburg mit ihrer deutschen Umgebung einbezogen wird oder nicht, folgendes Bild der völkischen Zusammensetzung seiner Bevölkerung:

	Deutsche	Madjaren	Kroaten	Slowaken
Mit Preßburg	297.000 (71.1 v. S.)	76.000 (18.3 v. S.)	30.300 (7.3 v. S.)	13.900 (3.3 v. S.)
Ohne Preßburg	259.900 (77.8 v. S.)	44.000 (13.1 v. S.)	30.300 (9.1 v. S.)	—

Die deutsche Mehrheit würde also entweder über sieben oder nahe an acht Zehnteln betragen. Die große Zahl der Madjaren auch bei Ausscheidung Preßburgs mag auf den ersten Blick befremdlich erscheinen. Doch ist zu bedenken, daß ein Drittel dieser Zahl in der Stadt Ödenburg lebt und nach Beseitigung der madjarischen Verwaltung und nach Abfall aller halbfreiwilligen Mitgänger sicherlich eine sehr starke Verminderung erfahren wird. Von den Kroaten verbliebe bei dieser Abgrenzung beinahe die Hälfte im madjarischen Gebiet.

Wenn die von Kroaten bewohnten, zwischen deutschem und madjarischem Gebiet gelegenen Sprachinseln im allgemeinen einbezogen und nur jene Gemeinden unter ihnen ausgeschieden würden, bei denen sich diese Ausscheidung durchführen läßt, ohne der Natur des Landes zuwiderlaufende Grenzen zu schaffen, so würden sich je nach dem Schicksal Preßburgs folgende Zahlen ergeben:

	Deutsche	Madjaren	Kroaten	Slowaken
Mit Preßburg	299.700 (68.5 v. S.)	79.200 (18.1 v. S.)	44.500 (10.2 v. S.)	13.900 (3.2 v. S.)
Ohne Preßburg	262.600 (74.3 v. S.)	46.500 (13.1 v. S.)	44.500 (12.6 v. S.)	—

Die deutsche Mehrheit würde also noch beinahe sieben Zehntel oder drei Viertel ausmachen.

Aber auch wenn alle an das deutsche Gebiet angrenzenden kroatischen Gemeinden, die vier erst in jüngstvergangener Zeit nach den Ergebnissen der Volkszählungen madjarisiert erscheinenden Städte und die nur durch diese Gemeinden vom geschlossenen deutschen Gebiet getrennten deutschen Sprachinseln mit Deutschwestungarn vereinigt werden sollten, wie dies in dem in der beiliegenden Karte eingetragenen Grenzzug verdeutlicht wird, würde sich immer noch je nach der Einbeziehung oder Ausscheidung Preßburgs mit seiner Umgebung eine starke deutsche Mehrheit von zwei Dritteln oder sieben Zehnteln ergeben, der untereinander ungefähr gleich starke madjarische und slawische Minderheiten gegenüberstünden:

	Deutsche	Madjaren	Kroaten	Slowaken
Mit Preß-	309.400 (65.5 v. S.)	93.700 (19.8 v. S.)	56.000 (11.8 v. S.)	13.900 (2.9 v. S.)
Ohne burg	272.300 (69.9 v. S.)	61.100 (15.7 v. S.)	56.000 (14.4 v. S.)	—

Die kroatische Minderheit wird also keinesfalls mehr als ein Zehntel bis ein Siebentel betragen. Auf das entschiedenste muß darum dem von tschechischer Seite in letzter Zeit mit steigendem Nachdruck vertretenen Plan entgegengetreten werden, über die kroatischen Sprachinseln eine Brücke vom tschechoslowakischen zum südslawischen Staat zu bilden und damit Deutschösterreich und Ungarn voneinander zu trennen. Dieser Gedanke würde den Grundsätzen der Staatenbildung auf völkischer Grundlage und der Selbstbestimmung geradezu Hohn sprechen. Zu seiner Verwirklichung müßten nämlich — von Preßburg und seiner Umgebung ganz abgesehen — nicht nur auf jeden Fall 272.300 Deutsche, sondern wohl auch einige Hunderttausend Madjaren staatsrechtlich von ihren Volksgenossen losgerissen werden, da sich das die Brücke bildende Gebiet wegen der notwendigen Eisenbahnverbindungen nicht bloß auf die überwiegend von Deutschen bewohnten Randbezirke beschränken könnte, sondern auch weit in die von Madjaren bewohnten Ebenen übergreifen müßte.

Mag nun die Grenze Deutschwestungarns mehr oder weniger weit nach Norden und Osten verlegt werden, die Zukunft des Landes kann kraft des Selbstbestimmungsrechtes der übergroßen Mehrheit seiner Bevölkerung, die an ihrer Muttersprache auch unter den schwierigsten Verhältnissen treu festgehalten hat, immer nur eine deutsche sein.



206\$0454403X

Flugblätter f. Deutschösterreichs Recht : 38. 1919

A 40 f 1

1